

Stettiner



Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 26. Februar 1886.

Nr. 96.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

54. Plenarsitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Am Tische des Bundesrates: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, v. Schelling, Dr. Lucius.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben ist: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Der Entwurf, welcher die Herbeiführung einer einheitlichen Rechtsprechung der Civil und Strafsenate des Reichsgerichts beweist, wird endgültig angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Herstellung eines Nordostseekanals.

Abg. Dr. Brömel (freiz.) bedauert zunächst, daß das Unfallgesetz keine genügende Ausdehnung gefunden habe, da man sonst dem Hause nicht zumuthen würde, bei der in demselben herrschenden rauhigen Atmosphäre zu berathen. Redner beschwert sich sodann über die Konkurrenz, welche die preußische Staatsbahnverwaltung durch niedrige Tarife der Seeschiffahrt mache, welcher sie die Frachten nach Russland zu entziehen suchte. Wenn sich der Kanal rechtfertigen sollte, so sei es nötig, daß das deutsche Reich mit der preußischen Eisenbahnverwaltung in Konkurrenz trete und die Kostabgaben möglichst ermäßige. Durch ein geeigneteres Zollabfertigungsverfahren würde der deutschen Seeschiffahrt noch eine größere Erleichterung zu Theil werden. Das Reich habe die Pflicht, Alles aufzubieten, daß der Kanal vor Alem der deutschen Seeschiffahrt zu Gute komme.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) wünscht, daß dem Ingenieur v. Dahlström eine entsprechende Honorierung für sein geniales Projekt zu Theil werde.

Abg. Triumborn (Centrum) schließt sich diesem Wunsche an und plaidet zugleich für Ausbau binnennäher Kanalanlagen zur Aufbarmachung des Nord-Ostsee-Kanals.

Staatssekretär v. Bötticher schließt sich der Anerkennung des Dahlström'schen Projektes an und sagt eine entsprechende Honorierung desselben zu. Mit der Herstellung binnennäher Kanalverbindungen soll vorgegangen werden; entsprechende Vorlagen würden im preußischen Landtag eingebracht werden. Abg. Dr. Hänel würde gut tun, seine Bedenken gegen die preußische Tarifpolitik im preußischen Landtag zur Sprache zu bringen; von Seiten des Reiches lasse sich ein Einfluß nicht ausüben. Lebzigens könne er in der preußischen Tarifpolitik eine gegen die deutsche Seeschiffahrt gerichtete Tendenz nicht erkennen.

Abg. Hasßen (freiz.) äußert seine Begegnung über die endliche Ausführung dieses Kanals, dessen Herstellung stets gefordert wurde, wenn die nationale Bewegung hoch ging. Rücksichtlich der Fahrwassertiefe und der Tarife könne man man dem Kanalprojekt unbedenklich zustimmen.

Staatssekretär v. Bötticher hebt hervor, daß Minister Maybach einer der ersten Förderer des Kanalwesens sei; wie könne man erwarten, daß derselbe den Versuch machen werde, das Kanalunternehmen zu schädigen.

Abg. Schrader (freiz.) konstatiert, daß allerdings die Eisenbahnverwaltung durch niedrige Tarife die Seeschiffahrt beeinträchtige. Es sei Zeit, daß das Reich endlich sich mit der Kompetenz ausstatten, um die öffentlichen Verkehrsinteressen den Staatsbahnen gegenüber zur Geltung zu bringen.

Abg. Meyer-Bremen (nat.-lib.) äußert seine volle Sympathie mit der Vorlage und verwendet sich sodann für billige Eisenbahntarife.

Abg. Dr. Bamberger (freiz.) wünscht, daß aus den Berathungen dieses Hauses über dieses Werk nicht das Moment verschwinde, daß der Kanal nicht aus Rücksichten der Rentabilität, sondern namentlich im Interesse der Landesvertheilung bewilligt werde. Er wünsche darüber angewischt der Thatsache, daß Graf Moltke seinen Widerspruch gegen das Kanalprojekt nicht zurückgenommen habe, eine Erklärung seitens der Regierung.

Kriegsminister von Bortz v. Schellendorff: Die Vorlage sei im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, an das Haus gelangt. Es entspreche nicht dem Regelein der Subordination, daß der General-Feldmarschall, wenn er anderer Meinung wäre, seine Autorität gegen die des obersten Kriegsherrn in die Waagschale legen sollte. In der Kommission sei völlig ausreichende Gelegenheit gewesen, das militärische Interesse zu erörtern.

Hieran schließt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Bamberger und dem Kriegsminister, die vom Abg. Dr. Hänel auf Mißverständnisse zurückgeführt wird.

Der Gesetzentwurf wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Berathung der Novelle zum Viehseuchengesetz.

In der Kommission sind die Hauptbestimmungen der Regierungsvorlage nicht zur Annahme gelangt; dagegen liegen zwei Abänderungsanträge von den Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (deutsche Reichspartei) und Genossen und von den Abg. Graf von Adelmann (Centrum) und Genossen vor.

Abg. v. Hasselbach (deutsche Reichsp.) befürwortet den Antrag seines Fraktionsgenossen Grafen v. Behr, indem er denselben als einen Vermittelungsantrag zwischen den verschiedenen in der Kommission geltend gemachten Ansichten kennzeichnete.

Nachdem sodann Abg. Graf v. Adelmann (Centrum) seinen die Befugnisse der Landesregierungen einschränkenden Antrag zur Annahme empfohlen, tritt

Minister Dr. Lucius für die Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage ein, welche zur Befestigung des gegenwärtigen, gänzlich unhaltbaren Zustandes die Kennzeichnung der seuchenverdächtigen und event. die Impfung sämtlicher Thiere vorschlägt. Falls jedoch die Annahme der Vorlage nicht beliebt werde, bitte er den derselben am nächsten kommenden Antrag des Grafen v. Behr anzunehmen, während sich der Antrag des Grafen v. Adelmann als eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes darstelle.

Nachdem Abg. Witt-Bogdanow (deutsch-freiz.) gebeten, es bei dem gegenwärtigen Zustande zu belassen, führt

Bayerischer Bundeskommissar Ministerial-Rath Heimann aus, daß auch in Bayern sich die Unmöglichkeit ergeben, es bei den gegenwärtigen Zuständen zu belassen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Viehseuchengesetzes.

Schluss 4½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 25. Februar.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Ministerialisch: v. Buttkamer, Dr. Friedberg und zahlreiche Kommissarien.

Der Präsident teilt mit, daß die Kommission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Grafen Brühl, zu Schriftführern den Freiherrn von Manteuffel und den Grafen Bücker erwählt habe.

Tagesordnung:
Bericht der 9. Kommission über den Entwurf einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Westfalen.

Die von der Kommission zu diesen Vorlagen vorgelegten Änderungen haben, wie der Referent Frhr. v. Wendt bemerkte, lediglich den Zweck, die neue Ordnung den bestehenden Verhältnissen den Staatsbahnen gegenüber zur Geltung zu bringen.

Abg. Meyer-Bremen (nat.-lib.) äußert seine

Eine Generaldiskussion wird nicht beliebt.

In der Spezialberathung erhebt sich eine längere Diskussion über den § 14, der von der Heranziehung der Foren, juristischen Personen etc. zu den Kreisabgaben handelt.

Die Kommission beantragt einen Zusatz, wonach der Fiskus derselben Abgabesicht unterliegen soll bezüglich der Staats- und der in das Eigentum des Staates oder die Verwaltung für Rechnung des Staates übergegangenen Eisenbahnen.

Nachdem der Minister des Innern v. Buttakamer und Unterstaatssekretär Herrfurth sich gegen den Zusatzantrag der Kommission ausgesprochen, wird § 14 mit dem Zusatz der Kommission angenommen, unter Streichung der Worte „Staats- und der“, so daß der Besteuerung nur die in das Eigentum oder in die Verwaltung des Staates übergegangenen Eisenbahnen unterliegen.

Die §§ 15–33 der Kreisordnung werden darauf nach längeren Diskussionen im wesentlichen nach den Kommissions-Vorschlägen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluss 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Das Haus ist beim Beginn der Sitzung nur mäßig besetzt, die Tribünen sind gut gefüllt.

Am Ministerialisch: Kultusminister Dr. von Gohler nebst Kommissarien.

Präsident v. Küller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen; darunter die der Annahme der Gesetzentwürfe betreffend die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirk des Konsistoriums zu Kassel und betreffend die Landgüterordnung für Schleswig-Holstein seitens des Herrenhauses.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Berathung der Lehrer-Anstellungs-Vorlage für die Provinzen Westpreußen und Posen und den Regierungs-Bezirk Oppeln.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) bekämpft die Vorlage, welche leicht für die ganze Monarchie präjudizell werden könnte, zunächst vom verfassungsmäßigen Standpunkte aus, indem er auf die Bestimmungen der Verfassung bezüglich des Unterrichtsgesetzes verwirkt. Schon das außerhalb des Rahmens des durch die Verfassung verbreiteten Unterrichtsgesetzes zu Stande gebrachte Schulaufsichtsgesetz stehe im offensären Widerspruch mit der Verfassung. Die gegenwärtige Vorlage bildet einen Marstein neuer schwerer Kämpfe, welche ohne zwingenden Grund den Bevölkerungen aufgerungen würden. Es werde dieser entscheidender Schritt auf dem Wege der Verstaatlichung der Schule gethan, indem die Rechte der Gemeinde geschmälert würden, wie das bisher schon bezüglich der Kirche geschehen.

Der Redner betont sodann die große Bedeutung des religiösen Elementes bei aller Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtes und ergeht sich des Weiteren in den oft gehörten Klagen über die Vernachlässigung des katholischen Interesses von Seiten der Schulverwaltung. Wefall im Centrum,

Abg. v. Körber (freikons.) tritt namentlich den letzten Aussführungen des Vorredners entgegen, indem er den Nachweis führt, daß vielmehr die Fürsorge für das evangelische Interesse auf dem Gebiete der Schule hinter der für das katholische Interesse zurückgestanden habe; auch eine Vermehrung der evangelischen Kirchen erweise sich als nothwendig. Im übrigen sei er überzeugt, daß die Gemeinden im nationalen Interesse auf ihr Volksrecht verzichten würden. Wefall rechts,

Abg. v. Körber (freikons.) betont, daß er nicht geglaubt habe, daß dieses Gesetz zu irgend welchen Meinungs-Verschiedenheiten führen könne. Angeschloßt der bisherigen wenig fruchtbaren Strafbestimmungen für Schulversäumnis halte er die Regierungs-Vorlage für sehr zweckmäßig. Er bitte jedoch um Überweisung an die vorher beschlossene Kommission.

Abg. Spahn (Centrum) bitte um Ablehnung der Vorlage mit der Motivierung, daß die bestehenden Bestimmungen völlig ausreichen und segensreich genug wirkten.

Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) erklärt sich im Namen seiner politischen Freunde für die Vorlage.

Abg. Dirckseit (deutsch-freiz.) behauptet, daß die Vorlage durchaus nicht die Tendenz verfolge, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Herr Vorredner angeführt. Wunderbar scheine es ihm nur, wie der Herr Minister eine Polenfrage für Preußen habe konstruiert können, indem er auf die litauische Bevölkerung hinwies. Der Minister müsse die Verhältnisse durchaus nicht kennen, denn es gebe kaum einen größeren Gegensatz als der zwischen Polen und Litauern. Geistlich regeln lasse sich die Schulversäumnisfrage nicht, ein Urteil darüber, ob die Versäumnis eine berechtigte sei oder nicht, stehe allein dem Lehrer zu. Redner geht auf die ostpreußischen

Abg. Wessel (freikons.) betont ausdrücklich, daß die polnische Agitation vorhanden sei, und daß sie den Behörden recht große Schwierigkeiten bereite. Den Vorwurf des Abg. Windthorst, daß die katholischen Schulen zu Gunsten der evangelischen benachtheilt seien, müsse er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen entschieden zurückweisen. Die Konduitenlisten, welche erwähnt werden seien, seien ein Kinderspiel gegen die gehässige Art und Weise, mit der man die Namen von Leuten, die nicht für die Polen sind, in polnischen Zeitungen festnagelte. Redner führt zahlreiche Beispiele hierfür an. Gegen solchen Terrorismus, solche Agitation sei die Vorlage das allerwichtigste Gegenmittel. Bezüglich des Volksaufstandes meine er, daß ein Bedürfnis der Notwendigkeit, namentlich für die Städte, nicht vorhanden sei, doch halte er es für richtig, wenn entgegen dem § 3 der Vorlage auch die Gütherrschaften Schulosten zu tragen hätten.

Abg. v. Jagdewski (Pole) verwarf die Methode, nach der man den Kindern die Kenntnis der deutschen Sprache beibringen will. Dieselbe vermire nur die Gemüther und trage absolut nicht dazu bei, ein Bestreben zu fördern, dessen Vortheile für den allgemeinen Verkehr sie völlig anerleben mühten. Die falsche Methode sei der Grund, daß die deutsche Sprache keinen Fortschritt mache, aber nicht polnische Agitation, wie der Herr Minister meine. Wenn nach den Behauptungen der Abg. Kennemann und von Tresdorff die deutschen Katholiken von der Geistlichkeit vernachlässigt seien sollen, so ist das nur der Fall früher gewesen, wo noch nicht alle polnischen Geistlichen der deutschen Sprache mächtig waren. Falsch sei auch die Behauptung des Ministers, als ob die Lehrer agitatorisch beeinflusst seien, im Gegenthell hätten gar oft die Lehrer ihre religiöse Verpflichtung gegen die Schüler unterlassen. Redner meint, daß die Vorlage den Verbreßstand korrumptieren werde, denn er werde seinem Patron und seiner Gemeinde, mit denen er in nächster Beziehung stehen soll, entzogen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage wird mit großer Majorität an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse im Gebiete der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845 und des Schulreglements vom 18. Mai 1801 für die niederen katholischen Schulen in den Städten und auf dem platten Lande von Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Hierzu ergreift das Wort der Abg. Smula (Centrum), um die Höhe der in der Vorlage festgesetzten Strafen als viel zu hoch zu bezeichnen, namentlich wenn man die armen Verhältnisse der oberschlesischen Bewohner berücksichtigt. Eine polnische Agitation sei in seiner Heimat nicht vorhanden, die deutsche Sprache mache auch bedeutende Fortschritte, und die so sehr verdächtigen katholischen Geistlichen seien wert, in Gold gefasst zu werden.

Abg. Graf Schwerin (deutsch-königl.) betont, daß er nicht geglaubt habe, daß dieses Gesetz zu irgend welchen Meinungs-Verschiedenheiten führen könne. Angeschloßt der bisherigen wenig fruchtbaren Strafbestimmungen für Schulversäumnis halte er die Regierungs-Vorlage für sehr zweckmäßig. Er bitte jedoch um Überweisung an die vorher beschlossene Kommission.

Abg. Spahn (Centrum) bitte um Ablehnung der Vorlage mit der Motivierung, daß die bestehenden Bestimmungen völlig ausreichen und segensreich genug wirkten.

Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) erklärt sich im Namen seiner politischen Freunde für die Vorlage.

Abg. Dirckseit (deutsch-freiz.) behauptet, daß die Vorlage durchaus nicht die Tendenz verfolge, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Herr Vorredner angeführt. Wunderbar scheine es ihm nur, wie der Herr Minister eine Polenfrage für Preußen habe konstruiert können, indem er auf die litauische Bevölkerung hinwies. Der Minister müsse die Verhältnisse durchaus nicht kennen, denn es gebe kaum einen größeren Gegensatz als der zwischen Polen und Litauern. Geistlich regeln lasse sich die Schulversäumnisfrage nicht, ein Urteil darüber, ob die Versäumnis eine berechtigte sei oder nicht, stehe allein dem Lehrer zu. Redner geht auf die ostpreußischen

Verhandlungen zu den drei Provinzen der Provinz von der Vorlage zu streichen.

Kultusminister v. Goßler versichert, daß er die Verhältnisse in Litauen wohl lenne, daß es aber Recht habe mit seiner Behauptung, daß die polnische Agitation Unstufen unter den Litauern hervorruhe. Weshalb er eine Ausnahmestellung für Ostpreußen bei einer so objektiven Vorlage gewähren solle, sehe er nicht ein. Das halte er für selbstverständlich, daß die Lehrer Schulversäumniss wegen weiter Entfernung, schlechten Wetters u. s. w. nicht für strafbar halten werden. Ausnahmen könnten ja vorkommen, aber die würden wohl äußerst selten sein. Man irre sich, wenn man in der Vorlage ein Polizeigesetz sehe. Ihm gelte es nur Hebung der Volkschule und der dadurch beförderten Ausbildung der Armee. Darum kann er nur bitten, in der Kommission mit derselben Objektivität, wie es seinerseits geschehen, an die Vorlage heranzugehen.

Abg. Dr. Gerlich (freil.) hebt hervor, wie die vom Abg. Drichtl geschätzten Missstände der weiten Entfernung es sich weit besser im Wege der Schulordnung als der Gesetzgebung werden ordnen lassen. Redner bittet um Annahme der Vorlage.

Die Debatte wird geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Vorlage an die für die Lehreranzestionsvorlage gewählte Kommission verwiesen.

Als dritter Gegenstand folgt auf der Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anstellung der Impfärzte in der Provinz Posen.

Abg. Freiherr v. Schorlemmer-Alst (Zentrum) zeigt, wie dieses Gesetz nur dazu beitragen könne, um deutsche Ärzte mit ganz guter Praxis bei der polnischen Bevölkerung in Acht und Achtung zu thun. Unverständlich sei ihm, wie man in dem Entwurf von einer Beförderung der polnischen Interessen durch die bisherigen Impfärzte reden könne. Er hoffe, die Regierung werde ihren Antrag noch in letzter Stunde zurück ziehen.

Kultusminister v. Goßler gibt dem Redner zu, daß die Technik des Impfens nicht schwierig sei, aber oft liege doch an dem richtigen Einschreiten sehr viel. Wichtig sei vor allem die Kontrolle der Lymphe, denn hierbei werde oft das sanitäre Interesse der Kinder verletzt. Darum halte er die Anstellung der Impfärzte vorzugsweise für eine Pflicht des Staates. Wenn man den jetzt fungierenden Impfärzten die Berechtigung zum Impfen entziehe, so geschehe es, weil die meisten auf polnisch-nationalen Standpunkt ständen und gewissermaßen durch ihre Thätigkeit mit einem amtlichen Nimbus umgeben seien. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung und Fortbildungsschul-Vorlage für die Ostprovinzen.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Die Frau Prinzessin Friederike Karl ist am Montag, nach längerer Aufenthalte in Rom, mit ihrem Gefolge von dort weiter nach Neapel gereist. In den letzten Tagen erhielt die Frau Prinzessin in ihrem Hotel zu Rom den Besuch des Königs von Italien. In der letzten Woche unternahm die selbe mit ihrem Gefolge einen Ausflug nach Corinto-Tarquinia und besuchte dort das etruskische Museum. Zu Ehren ihrer Anwesenheit wurden in den Ausgrabungen der Nekropole drei etruskische Gräber geöffnet, die man am Tage vorher aufgefunden hatte. In dem einen befanden sich eine Schale mit zwölf Spangen verschiedener Größe, zwei Ringe, zwei Vasen von Erz und vier kleine Schalen von Terrakotta, phönizischen Stiles und der etruskischen Periode angehörend. Die italienischen Blätter rühmen die Sachkenntnis und die Liebenswürdigkeit, welche die Prinzessin bei dieser Gelegenheit hundertgegeben hat, und sind über ihre Fertigkeit im Italienischen voll Anerkennung.

Die Arbeiter schul-Kommision des Reichstags lehnte heute den letzten Theil des Antrags Lieber zu § 135 der Gewerbeordnung ab, wonach für Kinder, welche zum Besuch der Volkschule verpflichtet sind, die Arbeit in Fabriken gestattet wird, wenn sie in Fabriksschulen, welche von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt sind und einen von dieser genehmigten Lehrplan haben, einen regelmäßigen Unterricht von drei Stunden täglich genießen. Die Kommission ging alsdann zur Berathung des § 136 des Antrags Lieber über, wonach die Arbeitsstunden für jugendliche Arbeiter nicht vor 5½ Uhr Morgens beginnen und nicht über 8½ Uhr Abends dauern dürfen. Der dazu gestellte Antrag halben, die Zeit von 6 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr festzusehen, wurde abgelehnt und der Antrag Lieber angenommen. Demnächst vertagte sich die Kommission.

Der Telegraph signalisiert eine päpstliche Birkular-Note, welche die mysteriöse Brief-Affaire Dorides betrifft und auf die Gefahren hinweist, welchen der heilige Vater troz des Garantie-Gesetzes im Bataillon ausgesetzt ist. Es ist Thatache, daß ein großer Theil der italienischen Presse bei dieser Gelegenheit die Theile versteckt, das Garantie-Gesetz müsse zum Heile des Landes abgeschafft werden. Bataillon „zur Warnung für alle Verräther“ geschleift werden. Die Criptische „Riforma“ schrieb: „Wenn je der Tag käme, wo der Papst

zu seinem nationalen Sanctuarium vergriffen, soll kein Stein im Bataillon auf dem andern bleiben!“ Aehnlich, fast noch heftiger, sprechen sich „Diritto“, „Tribuna“, „Lombardia“ u. a. aus. Unter diesen Umständen kann man es dem Papst kaum verargen, wenn er nachgerade einsteht, daß seine Lage nicht eben absolut gefährdet ist. Wenige Jahre sind erst vergangen, seit der römische Mob, aufgestachelt von den Radikalen, die Überreste Pio Nono's in den Tiber werfen wollte. Wer kann wissen, ob derselbe Mob nicht eines schönen Tages unter irgend einem Vorwand Macht, den Papst aus seinem heiligen Helm zu vertreiben?

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Februar. Im Bezirksverein „Oberwiel“ wird am Montag Abend Herr Stadtphysicus Dr. Köhl einen Vortrag halten über „Was sich bei der letzten Volkszählung in Stettin Alles herausgestellt hat“. Zu diesem jedenfalls sehr interessanten Vortrage ist auch Gästen der Zutritt gestattet.

Von der Justiz. Ober-Postdirektion hier selbst ist der Termin zur Anmeldung neuer Anschlüsse an die hiesige Stadt-Fernsprechereinrichtung für das laufende Jahr auf den 1. März d. J. festgesetzt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß später angemeldete Anschlüsse erst in der nächsten Bauperiode zur Ausführung gelangen können.

Herr Hofprediger Stöcker hat dem hiesigen konservativen Verein die Zusage gemacht, daß er demnächst hier selbst in einer öffentlichen Versammlung sprechen wolle.

Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in Grabow auf dem Bodenraum des Hauses Lindenstraße Nr. 50a Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff und sich bald über den ganzen Dachstuhl des Hauses verbreitete. Der zu Hause gebliebene Stettiner Feuerwehr gelang es nach etwa zweistündiger Thätigkeit des Feuers Herr zu werden, so daß außer dem Dachstuhl, welcher fast vollständig niedergebrannte, kein wesentlicher Schaden entstanden ist.

Landgericht. — Strafammer 3. — Sitzung vom 26. Februar. — Eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung war wider den Schiffsführer August Raproeger gerichtet. Dieselbe Anklage hat bereits das hiesige Schöffengericht beschäftigt, dasselbe hatte sich jedoch für unzuständig erklärt und die Sache der Strafammer überwiesen, weil es annahm, daß sich der Angeklagte einer fahrlässigen Körperverletzung durch Verleugnung der Berufspflicht schuldig gemacht habe. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Am 20. Mai v. J. wollte in der Oder am Dampfsschiffsvorwerk hier selbst der Dampfer „Uedermünde“ schwagen und hatte deshalb ein Schwert an Bord des am Ufer haltenden Dampfers „Fortschritt“ geworfen, welches dort von dem Matrosen Rasch leicht um einen Pflock geschnitten war, während Rasch das Ende festhielt. Als der Dampfer „Uedermünde“ das Schwert zur Hälfte ausgeführt hatte, stieß der Dampfer „Nixe“, dessen Führer Raproeger war, vom Ufer ab und wollte zwischen den Dampfern „Fortschritt“ und „Uedermünde“ durchfahren, hier fand er jedoch die Fahrt durch das Dampfsschiff „Uedermünde“ gesperrt und der Dampfer „Nixe“ fuhr gegen das Tau; durch die Gewalt des Stoßes löste sich das Tau vom Dampfer „Fortschritt“ und das Tauende schlug dem Matrosen darunter gegen den Oberschenkel, daß derselbe eine Quetschung erlitt, welche ihn für 12 Tage arbeitsunfähig machte. Dem Schiffsführer Raproeger wird nun zur Last gelegt, daß er diese Körperverletzung durch seine Fahrlässigkeit verschuldet habe, indem er beim Absfahren die Aufmerksamkeit außer Acht gelassen habe, zu der er in Folge seines Berufs verpflichtet war. In der heutigen Beweisaufnahme gab der Sachverständige sein Gutachten dahin, daß Raproeger alle Vorsicht, die ihm möglich war, gebraucht habe, daß an dem Unfall allein der Matrose Rasch selbst die Schuld trage, indem er das Tauende in der Hand behielt, anstatt an den am Bord befindlichen Pflock anzuhaken. Auch sei das Mandat des Dampfers „Uedermünde“ unvorschriftsmäßig gewesen. Auf Grund dieses Gutachtens erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Bei der am 25. in Köln begonnenen Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 30.000 M. auf Nr. 112,801 in die Hauptkollekte des Herrn Dr. Th. Schröder, hier. Vor einigen Monaten fiel bei der „Roten Kreuz-Lotterie in Berlin“ ebenfalls der zweite Hauptgewinn von 75.000 Mark in dieselbe Kollekte. Es scheint also, daß diese Privat-Lotterien für Stettin günstiger spielen wie die königl. preußische Klassen-Lotterie, von der seit langer Zeit keiner der ersten Hauptgewinne nach hier gefallen ist.

Der 10 Jahre alte Sohn Adolf des Versicherungsbeamten Gundlach hat sich am Morgen des 24. d. M. aus der elterlichen Wohnung entfernt, um sich nach der Schule in der Schillerstraße zu begeben, er ist jedoch weder dort eingetroffen noch nach Hause zurückgekehrt und wird angenommen, daß dem Knaben ein Unglück zugestossen ist.

Gestern wurden fast aus allen hiesigen Handlungen von Seiten der Polizei Proben von Theile entnommen und dürften die Verkäufer dieser Seife sämtlich in Strafe genommen werden, weil auf den Etiketten der Seife diese als Mittel gegen Flecken und Hautausschläge angegeben und deshalb als Heilmittel zu betrachten

sind, dessen Verkauf nur den Spalten freigegeben ist.

Aus den Provinzen.

Tempelburg, 25. Februar. Gestern fand von hier aus nach Falkenburg eine von den Großbürgern hier selbst veranstaltete Schlittenpartie statt, welche als eins der gelungensten Vergnügungen, die in dieser Zeit in Fülle stattgefunden, bezeichnet werden kann. 25 Schlittenfuhrwerke, die Falkenburger Musikapelle in der Mitte, hatten sich angeschlossen. Drei Schlittengespanne eröffneten den Zug, welcher sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte, bevor die Fahrt nach Falkenburg unternommen wurde; die Schlittbahn war eine ausgezeichnete und wie ein Pfeil glitten die Gefährte über die Schneefläche, bei schönster klarer Witterung mit Sonnenschein, dahin. In Falkenburg wurde im Rabjügeschen Saale der Kaffee eingenommen. Am Abend bei der Rückkehr wurden die Schlitten mit Fackeln bestellt und wiederum bewegte sich dieser imposante Schlittenzug durch die hiesigen Hauptstraßen, welcher sich dann auf dem Marktplatz auflöste, und fand hier das Sprichwort etwas verändert Anwendung: „Ein Vergnügen schönster Art ist doch solche Schlittenfahrt.“

Stadt-Theater.

Die gestrige Wiederholung der hochdramatischen Oper „Die Jüdin“ von Halevy gehört zu den vollkommenen Aufführungen dieser Saison, nicht allein wegen des ereignisreichen Gastspiels der k. öster. Kammeroperin Frau Friederica Materna, sondern auch wegen des tabellenlosen, rühmenswerten Wertstrebis, den unsere heimischen Kräfte — Richter, Reichmann, v. Höhr — untereinander neben dem Gast ausfochten und aus dem alle drei mit Ehren als ebenbürtige Kämpfer hervorgingen. Ja selbst die hochgefeierte Künstlerin, die unser Theater durch ihre Anwesenheit und Mitwirkung ziert, wird über die Leistungsfähigkeit unserer nur provinziel-hauptstädtischen Oper erstaunt und befriedigt gewesen sein. Wir verzichten es, auf die Leistungen dieses heimischen Künstlertrifoliums einzugeben und beschränken uns auf die Bemerkung, daß die Herren Richter (Cleasir) und Reichmann (Kardinal), sowie v. Höhr (Eudoria) gestern wirklich außerordentliches in Vortrag und Spiel geleistet haben. Lebhaftester Beifall, bei Herrn Richter sogar einmal dreifacher Hurraschrei, bewies den begabten Kräften unserer Bühne, daß man sie wohl zu schätzen weiß. Gleich sei auch die Regie des Herrn Baumann lobend erwähnt. Das Arrangement bewies sich dieses Mal besonders wirkungsvoll. Herr Baumann ist von langer Krankheit glücklich genesen und begeht am Sonntag sein Benefiz, worauf wir gleich an dieser Stelle empfehlend aufmerksam machen wollen. Doch nun zu dem Guest, der es uns verzeihen mag, daß wir gegen alle Regeln der Gastfreundschaft seiner erst zuletzt gedenken. Wir bitten ihn, dies durch den Umstand zu entschuldigen, daß bei Gästen gewöhnlich die heimischen Kräfte nicht nur, wie wir Pommeri sagen, hinterher kummeln, sondern zumeist ganz ignorirt werden. Wir wollten den tapferen Truppen unserer Oper einmal dafür Revanche zollen, durch welche die unantastbare Größe unseres Guestes ja nicht tangiert werden kann. Ja, Frau Materna ist eine Kunstsgröße besonderer Art. Alles, was man von einem star zu sagen gewohnt ist, trifft bei ihr zu. Ihre Stimme besitzt mächtigen Umfang, zarteste Reinheit und melodische Tonfülle. Ihre Intonation, Vocalisation und Aussprache sind klar wie Krysal, ihr Spiel von einer Verve und einem dramatischen Pulsschlag befeilt, der den Wunsch sofort erfüllt, diese Künstlerin einmal als klassisches Gebild Richard Wagners zu bewundern. Frau Materna ist gewohnt, in großen Räumen zu singen, in weiter Umgebung zu spielen, weshalb wir glauben, daß sie sich auf unserer kleinen Bühne vor dem kleinen Hause künstlerisch noch nicht einmal so ausgab, wie sie es hätte thun können. Und trotzdem schon diese gewaltige Wirkung in Ton und Spiel. Man versäume das zweite Gastspiel der Künstlerin nicht.

Vermischte Nachrichten.

In den Berliner Markthallen wird mit Genehmigung der Markthallen-Verwaltung eine permanente Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln eröffnet, welche für Jedermann während des ganzen Tages zugänglich ist und die den Zweck hat, den Absatz aller einschlägigen Fabrikate und Landesprodukte zu erleichtern und zu fördern. Es werden ausgestellt: Muster, Verkaufsproben, Musterbücher, Preislisten, Öffertelegramme, Adresskarten, Prospekte u. c. Das Markthallen-Musterlager übernimmt die Vertretung der Aussteller befreit Abschluß von Geschäften und annonciert die Firmen und Artikel der Aussteller für eigene Rechnung in den Zeitungen. Das Privatpublikum informiert sich hier über die Waren und Marken und erfährt die Detailverkaufsstellen, wodurch beim Händler eine erhöhte Nachfrage eintritt, die diesen besonders zum Kauf veranlaßt. So wird selbst ein neuer Artikel in kurzer Zeit bekannt. Indem wir diese Einrichtung der Beachtung aller Interessen empfehlen, weisen wir darauf hin, daß weitere Erklärungen über das „Musterlager für die Nahrungsmittelbranche in den Berliner Markthallen“ durch das vorläufige Bureau Berlin, Königstraße 28, erhältlich werden; auch werden wir demnächst Details mittheilen.

Kunst und Literatur.

Das Universum. Illustrierte Zeitschrift für Belletistik, Kunst und Wissenschaft. Dresden, Verlag des Universums.

Diese von Eugen Fries herausgegebene, von Justo von Puttkamer redigierte Zeitschrift zählt zu dem Besten, was wir haben. Die Novellen sind lebensvoll und anregend, die belehrenden Aufsätze wertvoll. Besonders hervorzuheben sind die ausgezeichneten Lichtdruckbilder, welche dieser Zeitschrift ausschließlich eigenhändig sind; wir können diese Zeitschrift nur warm empfehlen. [88]

Die Geschäftsträne und die Geschäftsinnen im Geschäft. Ein Lehrbuch des Wissenswürdigsten aus den Handelsfächern für Frauen und Töchter, welche im Geschäftsleben stehen oder in daselbe eintreten wollen. Bearbeitet von der Redaktion des „Maier-Rothschild“. Stuttgart bei Jul. Mayer. In 15 Heften à 30 Pf.

Ein Buch, wie die „Geschäftsträne“, welches die Vor- und Ausbildung der Frauen und Töchter für das Geschäftsleben sich zur Aufgabe stellt, ist zum brennenden Bedürfnis für viele Kreise geworden. Viele Frauen suchen im gewerblichen Leben eine einträgliche, sie unabhängig stellende Beschäftigung, für sie ist dies Buch geschrieben, ihnen wird es reichen Nutzen gewähren. [78]

Allgemeine Weltgeschichte. Von Ferdinand Justi, Th. Blaube, G. F. Herberg, J. v. Blaube Hartung, M. Philippson. Mit ca. 2000 authentischen, kulturhistorischen Abbildungen. Gr. 8°. Zu beziehen in 12 eleganten Halbfarb-Bänden à 14 M., oder in ca. 140 wöchentlichen Leseungen à 1 M., oder in 35 monatlichen Abtheilungen à 4 M. Berlin, G. Grotscher Verlag.

Dies treffliche Werk bietet einen großen Voraug vor anderen Geschichtswerken dar. Wissenschaftlichkeit und Volkstümlichkeit des Textes gehen hier Hand in Hand, überall zeigt sich das Bestreben, das belehrende, interessante Gebiet in anziehendster Weise allen Gebildeten zugänglich zu machen. Außerdem aber bietet das Werk eine reiche Fülle von Abbildungen, eine Pracht, wie wir sie in keinem ähnlichen Werke kennen; nicht weniger als 450 Textillustrationen, 125 Tafeln in Holzschnitt und 15 Tafeln in Farbendruck finden wir in den ersten drei Bänden. Das ist allerdings „kulturhistorische Illustration“, welche man brauchen kann, um zu lernen und zu lehren. Wir können das Werk warm empfehlen; es wird jedem, der es studirt, Freude machen. [67]

Bankwesen.

Russische 1866er Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 200 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karlsruhe, Berlin, Französische Straße 13, die Sicherung für eine Prämie von 1,10 M. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 25. Februar. Zum Bürgermeister von Köln wurde unter Vorbehalt der Regulirung des Gehaltsfrage und der Genehmigung der Regierung der gegenwärtige Oberbürgermeister von Düsseldorf, Becker, mit 21 Stimmen gewählt. 16 Stimmen hatte der Beigeordnete des Bürgermeisters, Pelman, in Köln erhalten.

Köln, 25. Februar. Bei der heutigen Ziehung der Dombau-Lotterie fielen 75.000 M. auf Nr. 310,524, 15.000 M. auf Nr. 24,599.

Wien, 25. Februar. Der „Vol. Korresp.“ wird aus Belgrad gemeldet: Der hiesige Vertreter der Post schlug heute dem Minister Garaschan für den Friedensvertrag einen Artikel vor, der mit dem von Garaschan beantragten fast identisch ist; gleichzeitig machte Madrid Pascha denselben Vorschlag bei Miskatovic. Nach einer Petersburger Meldung betrachtet der Minister von Giers den serbischen Vorschlag als dem Friedensschluß günstig. Die Birkularnote Garaschans wurde heute übergeben.

Paris, 25. Februar. Kammer der Deputten. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung gab ein Individuum von der Tribüne aus zwei Revolverschüsse in die Luft ab und warf einen Brief in den Saal. In die Quästur geführt, gab der Mensch an, daß er an Clemenceau geschrieben habe und daß dieser wisse, was dies zu bedeuten habe. Der in den Saal hinabgeworfene Brief war an Clemenceau adressiert und wurde von diesem alsbald dem Präsidenten Floquet ausgehändigt. Wie sich weiterhin herausstellte, war der Revolver, obgleich in die Luft abgeschossen, doch geladen gewesen denn die Kugel wurde in dem Halbrund des Saales am Boden aufgefunden.

Der Urheber der Scene hat auf Befragen erklärt, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung auf seinen Prozeß habe lenken wollen, welcher neue Einzelheiten über die Kapitulation von Meg und die Anwesenheit deutscher Spione in der Armee enthalten werde. Der Mensch heißt Blommer und ist 35 Jahre alt. — Die Kammer trat sodann in die Berathung des Madagaskarvertrages ein.

Paris, 25. Februar. Deputtenkammer. Bei der Berathung des Madagaskar-Vertrages beantragten mehrere Redner, denselben an die Regierung zurückzuverweisen, damit diese neue Verhandlungen einleite. Der Minister Freycinet bekämpfte diesen Antrag und hob hervor, der vorliegende Vertrag sei angesichts der gegenwärtigen Umstände der dealbar beste. Die Weiterberathung wurde auf Sonnabend vertagt.

Blommer, welcher bei Eröffnung der Sitzung die Revolverschüsse abgab, gilt als geistesgestört.

„Das Wort kenne ich nur dem Namen nach, mein Kind — auf „Umstände machen“ ist mein Haus ohnedies auch gar nicht eingerichtet. Hier geht alles nach ganz bestimmten Regeln, von denen ich nicht abweichen würde, und käme unsere regierende Königin unangemeldet zu mir und beansprüche meine Gassfreundschaft, deshalb machen Sie sich also keine Sorgen, mein Kind. — Und nun, bitte, lassen Sie sich vor allen Dingen aus Ihr Stübchen führen, damit Sie sich Ihren Reiseeffekten entledigen und Hut und Mäntelchen ablegen können.“

Gretke gehorchte, aber während sie ihrer Wirthin folgte, wandte sich diese noch an ihren Bruder und schon die Hand auf dem Thürgriff, sagte sie:

„Du warst kaum eine Viertelstunde fort, Johannes, da traf Augustin ein, er kam mit einer sehr überraschenden Nachricht; die beiden Söhne seines Onkels in Amerika sind schnell hintereinander am gelben Fieber gestorben, voraussichtlich wird Augustin nun der Erbe des überseischen Kreuzes.“

„Könnte er Dir das nicht schriftlich mitholen?“ sagte der Doktor kalt.

Über das Gesicht der Pastorin legte sich der

Ausdruck peinlichster Verlegenheit — er stand den riges Ende, ich so schmerzvoll klagte, so ist er festen Bügeln eigenhümlich, „das wohl“ sagte sie doch sein Kind und ich werde mich immer freuen, dann leise, „aber Augustin hat seine Stellung in K. aufgegeben und —“

„Und Du hast den leichtsinnigen, aufgeblasenen Baron nicht sofort von Deiner Schwelle gewiesen?“ bräusste der Doktor auf.

Sie sah ihn ans ihren grauen Augen bittend an, jetzt war sie doch das echte Weib.

„Da sei Gott vor!“ sagte sie mit biblender Stimme, „so leicht vergesse ich alte Schulden nicht!“ Und nach einem tiefen Atemzug setzte sie hinzu: „War doch sein Vater der einzige Mensch unter unseren Verwandten, der sich, als von den unnatürlichen Eltern fort, durch die Ortspolizei, Johannes — zu fremden Leuten gebracht worden, rohen ungebildeten Menschen, wo wir auch umhergestossen und mishandelt wurden, daran erinnerte, dass auch in unsern Adern Herder'sches Blut floß wie in den seinen und der sich nun auf das thalkräftigste unserer, insbesondere aber meiner annahm. Dich brachte er zu einem anderen Verwandten in der Provinz, mich aber nach Herrnhut, wo ich in seiner Schwestern eine brave Mutter fand . . . Und wenn Augustin, Onkel Heribert Herders einziges Kind, auch wenig nach dem edlen Vater artet, dessen trau-

dass diese Familienauseinandersetzungen eigentlich schlecht genug für die Ohren der gänzlich Fremden posten und so setzte er schnell hinzu:

„Aber wozu noch einmal deshalb rechten und gerade jetzt, wo Du im Begriff stehst, die Pflicht der Gassfreundschaft zu erfüllen.“

Frau Gottfriede bewegte langsam den Kopf, sollte es ein Gruss sein, eine Zustimmung? Dann öffnete sie mit einem feinen Druck auf die Klinke die Thür und ihrem Gaste voranschreitend, trat sie auf den Korridor hinaus.

„Eine Treppe höher, liebes Kind,“ sagte sie, auf eine schmale ausgetretene Stiege deutend, — „aber erschrecken Sie nicht, wenn Sie droben alles unter Wasser finden, außer einem einzigen Kämmchen, in dem Sie denn auch die Nacht zubringen sollen. In wenigen Tagen kommen meine Mädchen wieder von den Ferien zurück und da müssen sie natürlich alles blau-blank finden — sie logieren nämlich insgesamt in der Beletage, denn nur von da aus bietet sich ihnen eine sehr hübsche Fernsicht auf die fruchtbare Niederung, welche zum größten Theil ihre Heimat ist.“

(Fortsetzung folgt.)

**Häckselmaschinen,
Kornreiniger,
Rübenschneider,**
sowie alle andern landw. Maschinen u. Geräthe etc. billig
R. Mayser, Stettin,
Maschinenhandlung, Obermarkt 2.

Unter Garantie
für reine

Natur-Traubeweine

empfiehlt ich:

Circa 20,000 Liter 1882er Weißwein	à 20	fl.
20,000 " 1883er "	à 25	fl.
• 20,000 " 1883er "	à 30	fl.
• 20,000 " 1884er "	à 35	fl.
• 20,000 " 1884er " Auslese à 40	fl.	
• 10,000 " 1881er "	à 50	fl.

sämtlich Frankenweine.

Probeschak von 50—100 Liter an mit Berechnung des Preises zum Kostenpreise versende unter Nachnahme.

Darum dadurch, dass ich gegen Kasse oder Nachnahme verlange und deshalb weder Verluste noch Reisepeste habe, ist es mir möglich, zu obigen Preisen zu verkaufen.

Josef Stern,
Würzburg, Am Markt 42.

Zapeten

in Naturall in Gold in Glanz
à 12 fl. à 20 fl. à 25 fl.

verkaufen in guter Qualität

Haube & Hasché,
Capeten-Fabrik,
Berlin W., Leipzigerstr. 35.
Musterkarten gratis u. franco!

Kasse Import Hans

Walter Weller, Hamburg,

verkaufet ohne alle Nebenkosten, versteuert und franco!

1/2 fl. Santos, sehr gut, rein	7,60
1/2 fl. Campinas, sehr kräftig	8,20
1/2 fl. grün Java, hochwertig	8,50
1/2 fl. Guatemala, sehr edel	9,—
1/2 fl. Ceylon-Plantage, ff.	10,—
1/2 fl. weiß Java-Madras, ff.	11,—

Apotheke

C. Stephan's Coca Wein,
glänzend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwäche des Nervensystems (G. H. Migräne), des Magens (Erbrechen) und der Atmationsorgane (Klima) zurückführen lässt, ist von eminent nervengärtner und belebender Wirkung. 1—2 Glässer des cocainehaltigen

C. Stephan's Coca Wein,
heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einsitzige Gesichts- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. Im Originalflaschen à 2 und 5 fl. in den Apotheken, Hauptdepot: Hof- u. Garnison-Apotheke. Man verlangt ausdrücklich

C. Stephan's Coca Wein,
bewährtes Schuhmittel gegen Seelenkrankheit.

Harmoniums
für Kirche, Kapelle, Schule und Haus empfohlen
zu den tollsten Preisen

Leopold Kahn, Fabrikant, Stuttgart.
Illustr. Katalog auf Wunsch gratis und franco.

Nur 5 Mark.

800 Dfd. Teppiche in reizendsten, tüpfelchen, schott. und buntpartigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schlemig geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 fl. gegen Einwendung oder Nachnahme **Bettvorlagen** dazu passend, Preis 8 fl.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Bekleidungs-Akademie, Berlin C., Wallstraße 1 (Am Spittelmarkt).

(Anerkannt solidste und leistungsfähigste Fachlehranstalt.)

Unser neues Orthogonal-Maß und Zuschnellsystem liefert durchaus glänzendste Resultate. Mittelst unseres neuen Orthometers gelingt d. Ausmessen d. Körpers in ca 4 Minuten, wonach das Passen d. Kleidungsstücke auch ohne Anprobe garantirt werden kann. Die Anfahrt ist d. einzige, welche Herren- u. Damengarderobe in Maß fertigt u. deshalb aus Überzeugung bedauert u. d. Behauptung stets rechtfertigen kann, „dass kein anderes Institut so Reichhaltiges u. Vortreffliches bietet wie diese Lehranstalt.“

Der Director F. Kochan.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von Gier & Haberland, Potsdam.

Art.	Charakter	Wacon	Verpad.	Preis
Handarbeit, 1884er Havana	mittelfestig	mittel	½ Ritter	100 fl.
1885 u. 84er Havana Handarbeit	grau	—	—	120
Handarbeit	sehr groß	—	—	130
—	mittelfestig	grau	—	100
—	sehr kräftig	mittel	—	90
—	mild, pifant	—	—	80
—	mittelfestig	grau	—	85
—	mittelfestig	mittel	—	75
—	—	—	—	60
unsortirt, mittler Havana	mittelfestig	in Papier	60	
Yara	mittelfestig, pifant	sehr groß	½ Ritter	70
Cuba	sehr kräftig	mittel	—	50
Cuba	excess milde	grau	—	60
Cuba	mittelfestig	sehr groß	—	50
—	kräftig	mittel	—	50
Hagl, vierzig gepunkt	mittelfestig	grau	—	45
—	mittelfestig	grau	—	45
—	mittelfestig	grau	—	45
a 10 Stück gebündelt	mittelfestig	grau	—	45
—	mittelfestig	mittel	—	45
—	mittelfestig	mittel	—	45
—	mittelfestig	mittel	—	35

Die Sorten Nr. 21, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Geste gedeckt.

Das allgemein verdienstvolle Bestreben der Konkurrenten, alle Waren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beschaffen, hat uns veranlaßt, von unseren bisherigen Preis, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konkurrenten in Verbindung zu treten. Unser Management ist ganz besondern darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umläufen beladen in die Hände der Konkurrenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Bären-Geschäfte einzugehen, um die höchsten erforderlichen Kosten an Miete, Salz etc., sowie den Verlust des Aufschlags unter Abrechnung unserer Abnehmer zu Gunsten zu lassen, was ein 15 bis 50 Mark pro Milie, je nach der Preislage, gegen den Kundenpreis anträgt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in den Preise leicht ersichtlich, die wir beim Bedienen der Kunden anstreben, die in den Cigarren verarbeitete Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche irgend dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unzweckmäßig gegen Wertheintheiligung eine Klage zurück; es kann dennoch kein Beschwerde im Falle kommen, dass nicht Ausgaben bezahlt zu müssen. Bei Belastungen von 100 fl. an, wenn auch in verschiedensten Sorten, geschieht die Auslieferung franco per Post usw. Nachnahme-Gebühr, Wiederlieferung, wofür jedoch 50 fl. extra berechnet werden, a 100 fl. in 10 verschiedene Sorten, sehr genau zu Diensten. — Die gross Verkauf kommenden Cigarren sind vollständig abgesichert.

Papierwaaren-Fabrik Bockwa, Ernst Sarfert,

Post- und Bahnstation Wilken (Sachsen),

nicht zur Abnahme ihrer Spezialitäten: Patent-Maschinendente, Spieldosen, Konvertis, Postpapiere, Strichlag- und Packpapiere u. s. w. **Großstücke** bei hohem Rabatt gleichzeitig erwünscht sie Ihre wohl eingekreiste Buch- und Steindrucker für Anfertigung aller in das kommerzielle Fach eingeschlagenen Drucksachen, Faltkarten, Kataloge u. s. w. in stolzer einfacher, wie komplizierter Sach- und Druck-Ausführung, gegen Gewährung von entsprechenden Vorauflagen.

Krankenheiler

Jod-soda-seife, anerkannt beste Toiletteseife zum täglichen Gebrauche, zur Herstellung und Erhaltung eines reinen Teint; **Jod-soda-wesfelsseife**, seit 40 Jahren erprobt als wirksamstes, durchaus zuverlässiges Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Dräsen, Kräpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige syphilitische), Schrunden, Frostbitten etc. **Verstärkte Quellsalze** gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art.

Krankenheiler Selfegeist, absolut unschädlich und als zuverlässig erprobt gegen das Ausfallen der Haare und alle Krankheiten des Haarwurms. **Krankenheiler Pastillen**, außerst wirksam gegen Erkältungen, Schleimhusten, Verdauungsbeschwerden und Magenleiden. Die sämtlichen Produkte sind nach ärztlicher Vorschrift bereitet. Zu bestellen in **Stettin** durch **Dr. H. Lehmann, Heyl & Meske, Th. Zimmermann** und durch die **Baddedirektion Krankenheil-Töls**.

der Export-C. für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Ungar-Wein

vorzüglich garantirt reine Rothweine

pr. Liter von 50 Pf. an.

Exquisite Süsse Ungar-Weine pr. Liter von 75 Pf. an.

ab unseren Kellereien in Ungarn. Näheres umgehend u. franco.

M. Kempinski & Co. in Berlin, Friedrichstrasse 178.

Die holländische Cigarrenfabrik von Otto Enselmann

in Coev (holländische Grenze)
offerte ihre Produkte im Preise von 427 bis 1200
per Milie. Probzettel gegen Postaufnahme oder
vorherige Einladung. Rücksendung nehmbar.
Rückläufige, solente Agenten gesucht.

Hochfeine Weichselpfeifen,
1 Meter lang, weitgebohrt Durch. 24 M. extra-
fein, elegant 80 M. Briloner 12 M. Probe
½ Durch. wird abgegeben. Nichttobak, zuge-
nommen. Illustrirte Preisliste franco.
H. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

Ein größerer Posten breiter weisser
Birkenbohlen,
Bandholz, wird zu kaufen gehucht. A.d. unter A. B.
Postamt 18, Berlin, erbeten.

(Schuhmarke)



Gesundheits-Kräuterhonig und Thee
von C. Lück, Kolberg.
Husten und Auswurf.
Gebrüder Herr Lück!
Thelle Ihnen freudlich mit, daß ich nach Ge-
brauch Ihres Kräuterhonigs und Thee, den ich von